Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 40

Artikel: Alle beide
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-464253

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rededuell

über deutsche und schweizerische Wirtschaftsfragen

Stucki sprach: Wir müssen sperren,
Uns erdrückt das Angebot.
Posse sagte: Meine Herren,
Wünscht ihr ganz und gar uns tot?

Kein Gedanke! Welche Possen,
Lieber Posse! Unser Herz
Ist bei euch. Doch müsset ihr auch
Fühlen unsern Wirtschaftsschmerz!

Ihre Worte sind zum Küssen,
Doch es ist so, dass wir müssen.
Darum treiben wir Export
Allerseits auf Tod und Mord.

Bester Freund, Sie müssen's glauben,
Dass der Stucki gar kein Stock ist,
Doch auch wissen, dass das Hemd dem
Leibe näher als der Rock ist!

Also sprachen tiefbewegt
Hin und Her die edlen Zwei,
Her und hin und an einander
(Höflich in der Form) — vorbei.

Hafer

Der Dichter

Der Karli und der Heiri sassen am See. Sie jassten, rauchten, schimpften, wie man das so tut, wenn man arbeitslos ist.

Schliesslich sagte der Karli: «Wir wollen dichten!»

«Dichten? — Was ist das?» fragte der Heiri.

Und Karli belehrte ihn: «Das ist so: pass mal auf:

Ich sitze hier und bade
Am lieblichen Gestade.»

«Ach so!» sagte der Heiri, und nachdem er sich eine Weile besonnen hatte, rief er strahlend:

Ich sitze hier am Ufer
Und stecke beide Finger in die Nase.»

Da rief Karli entrüstet: «Das reimt sich doch nicht, Du Esel!»

Worauf Heiri trocken meinte: «Nein; aber es dichtet!»

Alle beide

Kurz vor der Inspektion durch den Kreisinstruktor nahm der Leutnant nochmals sein Sorgenkind, den Rekruten Hinterberger, vor und sprach folgendes zu ihm:

«Also passen Sie einmal auf, Füsilier Hinterberger! Ich hoffe, dass Sie sich diesmal zusammennehmen und den Zug nicht blamieren. Regen Sie sich nur nicht auf. Der Herr Oberst ist ein sehr netter Herr. Gewöhnlich stellt er drei Fragen, und zwar: ‚Wie alt sind Sie?' Darauf antworten Sie: ‚Einundzwanzig Jahre, Herr Oberst!' Dann wird er Sie fragen: ‚Wie lange tun Sie Dienst?' Darauf antworten Sie: ‚Neunundeinhalb Wochen, Herr Oberst!' Die letzte Frage lautet gewöhnlich: ‚Welchen Dienst haben Sie lieber, den innern oder den äussern?' Darauf sagen Sie stramm: ‚Beide, Herr Oberst'.»

«Zu Befehl, Herr Leutnant» strahlte Hinterberger.

So lautete seine Instruktion. Leider kam es etwas anders heraus, indem sich folgendes Gespräch entwickelte:

Oberst: «Wie lange tun Sie Dienst?»

Füs. Hinterberger: «Einundzwanzig Jahre, Herr Oberst!»

Oberst: «Wie alt sind Sie denn?»

Hinterberger: «Neuneinhalb Wochen, Herr Oberst!»

Oberst: «Zum Donnerwetter! Sind Sie verrückt oder ich?»

Hinterberger (stramm): «Beide — Herr Oberst!»

Lieber Nebelspalter!

Vor Jahren war's, als man im Bündnerland die löbliche Einrichtung der Velokontrollnummer noch nicht kannte. Da fuhr ich einmal mit meinem Velo in die Ferien. Auf St. Galler Boden hielt mich ein Polizist an und erkundigte sich lebhaft nach meiner Velonummer. Zitternd, ich war eben noch ein Knabe, erklärte ich ihm meine Herkunft, und dass ich an meinem Bestimmungsort ganz sicher eine Nummer lösen werde. Wohlwollend hörte mich der Hüter des Gesetzes an, schimpfte ein wenig über die Bündner und gab mir dann den wohlgemeinten Rat, doch wenigstens den Rucksack, den ich auf meinem Rücken trug, hinten aufs Velo zu binden. Dann hielt er mir das Velo, und ich tat, wie er mir geraten. So kam ich unbehelligt an meinem Ferienort an. — Ob das heute auch noch vorkommt?

A. Ny

Kindermund

In Maienfeld bewundern wir das Haus vom Generalstabschef Sprecher von Berneck. Peter hört uns neugierig zu und fragt schliesslich: «Isch das dr Radioschprächer?»

Enger Geist

Die Leitung der Hyspa hatte die Weltmeisterschützen zusammen mit den eidgenössischen Räten eingeladen. In einer Rede sollte auch der Sieger von Lemberg gedacht werden. Widerspruch der sozialdemokratischen Nationalratsfraktion verhinderte dies aber und veranlasste auch, dass die Matschschützen einen abgesonderten Platz bekamen.

Die Meisterschaft der Welt
Ward jüngst von Eidgenossen
In sportlich heissem Kampf
Ruhmvoll herausgeschossen.

Der Leistung hoher Wert
Verpflichtete zu Danke,
Der Wille aber stiess
An eine rote Schranke.

Weil es ein Schiessgewehr
Gewesen, welches glänzte,
Verbot ein enger Geist,
Dass man die Sieger kränzte.

Viel Freude würde uns,
Durch nichts gemindert, bleiben,
Ging jedes Kampfes Ziel
Wie hier auf blosse Scheiben.

Die Brille der Partei,
Zum Sehen unerlässlich
Für Leute ohne Blick,
Macht oft das Antlitz hässlich.

Es wäre (mit Verlaub)
Dem Auge nur von Nutzen,
Sie wenigstens von Zeit
Zu Zeit einmal zu putzen.

Leuli

Der kleine Napoleon

Dem Heimwehrführer der Steiermark
War alles ein ärmlich verächtlicher Quark,
Was Wien, die Gouvernante,
Anmassend «Regieren» nannte.

Da sagte ein Traum ihm: Jetzt blüht deine Saat,
Jetzt kannst du sprechen: «I c h bin der Staat»
Wie einstmals Louis Quatorze
Und handeln kühn wie der Korse!

So ist er nach einer Orakelnacht
Als kleiner Napoleon aufgewacht
Und sandte mit Herrscherseele
Ins Land seine Dienstbefehle.

An diesem Morgen fühlte sich stark
Wie ein Löwe der Führer der Steiermark,
Doch anders wollten's die Götter —
Er wurde die Beute der Spötter.

Er war nur der Pfriemer und nicht der Staat,
Nur ein ehrgeizverblendeter Advokat,
Der, statt zu scheren, geschoren,
Den Prozess contra Buresch verloren.

Nuba